Streikkanal über England

Nachdem seit über acht Wochen in Belgien die Bergarbeiter in einem für das Proletariat der ganzen Welt beispielgebenden Heldenkampf stehen, ist nunmehr auch in England der Riesenstreik der Baumwollweber von Lancashire ausgebrochen, der etwa 200 000 Textilarbeiter umfaßt.

Die englischen Baumwollweber leben unter den furchtbarsten Verhältnissen, die man sich vorstellen kann. Ihre Löhne waren niemals hoch. Aber ihre Lage hat sich in der letzten Zeit ganz besonders infolge der Arbeitslosigkeit maßlos verschlechtert. Bis vor kurzem noch waren wenigstens so gut wie alle Familienmitglieder, die Frau und die Kinder, mitbeschäftigt, und die Summe ihrer Löhne ermöglichte es den Weberfamilien immerhin noch, wenn auch auf einem Elendsniveau, so doch zu leben. Jetzt aber gibt es keine Weberfamilie mehr, die nicht ein bis zwei Arbeitslose mit durchzufüttern hat. Diese Lage ist noch schlimmer geworden nach Einführung der Bedürftigkeitsprüfung, durch welche zahlreichen Erwerbslosen auch die karge Armenunterstützung verlustig ging.

Bereits seit 1930 richten die Textilbarone von Lancashire ihre brutalen Angriffe auf die erbärmlichen Löhne der Baumwollweber. Sie versuchten zunächst mit Hilfe der Gewerkschaftsführer, ihr Ziel durch **betrieblichen Lohnraub** durchzuführen, jedoch haben sie nicht mit der Wachsamkeit der Arbeiter gerechnet, die fast überall **die Unternehmerangriffe durch** entschlossenen Kampf zurückschlugen. **Auch auf die Einführung** des Mehrmaschinensystems und die Verkürzung der Arbeitswoche ohne Lohnausgleich antworteten die Weber und Weberinnen mit zahlreichen **lokalen Streiks, durch die die Pläne der Unternehmer zunichte gemacht wurden.**

Schließlich erfolgte nun der Generalangriff: 12½ Prozent Lohnraub forderten die Unternehmer von den ausgehungerten Arbeitern. Die Bedeutung eines solchen Lohnraubes war allen Arbeitern klar. Er würde den Hunger und das Elend auf ein unerträgliches Maß steigern. Unter diesen Umständen zeigten die Weber vom ersten Tage ab ihre Entschlossenheit, mit allen Kräften den Unternehmerangriff abzuwehren.

Es war für die reformistischen Führer nicht leicht, das Zustandekommen des Streiks zu verhindern. Das Beispiel des **belgischen Bergarbeiterstreiks** stand drohend vor ihren Augen, und ohne Zweifel ist der Riesenkampf der belgischen Bergarbeiter auch nicht ohne Einfluß auf die Kampfentschlossenheit der englischen Weber geblieben. Die Taktik der Reformisten lief daher zunächst einmal darauf hinaus, den **Beginn des Streiks** möglichst **hinauszuschieben** und den Kampfwillen der Arbeiter zu **zermürben.** Zahllose Abstimmungen wurden durchgeführt, aber trotz aller Bemühungen der Gewerkschaftsführer sprach sich jedesmal die **überwältigende Mehrheit** der Arbeiter für den Streik aus.

Da brach Ende Juli der Streik der Baumwollweber von **Burnley, Preston und Haslingden** aus. 25 000 Weber von Burnley durchkreuzten auf diese Weise die Manöver der Gewerkschaftsbürokratie. In wenigen Tagen verbreiterte sich dieser Streik, so daß bis Samstag bereits etwa 50 000 Arbeiter vom Streik erfaßt waren.

Die **Reformisten** hofften, um den Streik abzuwürgen, den Unternehmern einen **Lohnabbau** von 6,8 Prozent an. Die Unternehmer erkannten jedoch, daß die Gewerkschaftsführer nicht mehr die Macht besitzen werden, den Streik zu erdolchen und lehnten unter diesen Umständen das verräterische Angebot der Reformisten ab.

Das Beispiel von Burnley zündete in den anderen Orten. Immer stürmischer forderten die Arbeiter von Lancashire den Streik. Unter diesem Druck sah sich der Weberverband gezwungen, entgegen seinem ursprünglichen Entschluß, die Entscheidung aufzuschieben, den Streik für alle Weber in Lancashire zu proklamieren. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Reformisten mit allen Mitteln versuchen werden, nicht nur eine Ausdehnung des Streiks zu verhindern, sondern auch den Kampf sobald als möglich zu beenden. In Erkenntnis dieser Tatsache zeigt unsere kommunistische Bruderpartei den Arbeitern, daß sie ihren Streik nur selbst durch gewählte Streikleitungen zum Siege führen können.

Der Streik der englischen Baumwollweber ist ein flammendes Signal für die **deutschen Textilsklaven**, denen dasselbe Schicksal bevorsteht, das die englischen Textilbarone den Baumwollwebern von Lancashire zugedacht haben. Englands Weber zeigen die **gewaltige sieghafte Kraft der Arbeiterklasse.** Sie widerlegen alle betrügerischen Argumente der reformistischen Bürokratie in allen Ländern, als ob ein Streik während der Krise unmöglich wäre. Die deutschen Textilproleten und die gesamte Arbeiterklasse müssen sich bewußt sein, daß **der Kampf der** englischen Weber **ihr Kampf ist.** Schon rechnen die deutschen Textilbarone damit, **Streikbruchwaren** nach England senden zu können, um dann auch hier den gleichen Lohnraub gegen die deutschen Textilarbeiter durchzuführen. Niemals darf das geschehen! **Aktive Solidarität** mit den streikenden Klassenbrüdern in England und Belgien bedeutet gleichzeitig **Kampf für die eigenen Lebensinteressen der deutschen Arbeiter.**

Alle Räder stehen still

Geschlossene Durchführung des Weberstreiks von Lancashire — Dolchstöße der Reformisten

London, 28. August. Der Generalstreik der Baumwollweber im Gebiet von Lancashire wird mit einer beispiellosen Geschlossenheit durchgeführt. Am Sonnabend mittag, Punkt 11.30 Uhr, legten 200 000 Weber und Weberinnen die Arbeit nieder und setzten 800 Baumwollwebereien still.

Die reformistische Bürokratie versuchte bereits am ersten Tage, dem Heldenkampf der englischen Weber einen Dolchstoß zu versetzen. In drei Städten des Gebiets von Lancashire hat sie Sonderabkommen mit den Unternehmern abgeschlossen und gibt dort die Anweisung heraus, daß nicht gestreikt werden dürfe. Trotzdem sind aber auch in diesen Städten eine Reihe von Teilstreiks ausgebrochen. In den nächsten Tagen findet unter den Spinnereiarbeitern eine Streikabstimmung statt.

Die **Kommunistische Partei** fordert die Textilarbeiter auf, überall eigene **Streikkomitees** zu schaffen, um die Verratspläne der Reformisten zu durchkreuzen und den Streik gegen den Willen der Gewerkschaftsführer durchzuführen. Am Montagmorgen fanden vor allen stillgelegten Betrieben starke **Massenstreikposten**, die auf Grund der Initiative der Kommunisten und der Minderheitsbewegung organisiert wurden.

Gegenüber den reformistischen Manövern hat die Kommunistische Partei folgende **Parolen herausgegeben:** Der Weg zum Sieg ist klar: Streik und siegreicher Streik! Keine Verhandlungen! Nieder mit dem Lohnabbau. Wählt eure eigenen Betriebsleitungen! Nieder mit der Polizeiunterdrückung! Herausziehung der Polizei aus den Streikgebieten! Vorwärts bis zum Sieg!

Unerschütterte Streikfront in Belgien

Reformisten wollen den Streik versanden lassen — Kommunisten rufen zur Verschärfung und Verbreiterung des Streiks

Brüssel, 28. August. Angesichts der entschlossenen Haltung der streikenden belgischen Bergarbeiter wagte es der Nationalausschuß der reformistischen Bergarbeitergewerkschaft nicht, zur Wiederaufnahme der Arbeit aufzurufen. Er hat vielmehr einen Beschluß gefaßt, daß der Streik weitergehe, d. h. er hat nichts anderes getan, als die bestehende Lage notgedrungen anzuerkennen.

Unser belgisches Bruderorgan „Le drapeau rouge" veröffentlicht in seiner gestrigen Nummer einen Aufruf an die streikenden Bergarbeiter, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Streik mit allen Kräften und Methoden verbreitert und die Arbeiterschaft der übrigen Industriegruppen in den Streik hineingezogen werden muß. Die Taktik der reformistischen Bürokratie wird als die Fortsetzung ihrer Verräterstrategie, der neuen Situation angepaßt, gebrandmarkt.

Diese Taktik besteht insbesondere darin, daß die reformistischen Führer die streikenden Arbeiter immer wieder zur „Aufrechterhaltung der Ruhe" ermahnen, während die Unternehmer und die Regierung mit den brutalsten Methoden gegen die Streikenden vorgehen. Da die reformistische Bürokratie sich nicht mehr in der Lage sieht, den Streik abzuwürgen, hofft sie, ihn mit einer solchen Taktik versanden zu lassen. Gleichzeitig nimmt die Kommunistenhetze in der sozialdemokratischen Presse immer groteskere Formen an. So wagt es z. B. der „Peuple", zu behaupten, die Kommunisten und die Gendarmerie steckten unter einer Decke.

Die Kommunistische Partei antwortet auf diese wüste Hetze, indem sie die Herstellung der kämpfenden Arbeitereinheit, als der Garantie des Sieges, noch klarer und eindringender proklamiert. Im ganzen Lande finden große Versammlungen der Kommunistischen Partei statt, die einen noch nie dagewesenen Massenbesuch aufzuweisen haben.

Bis zum 27. August sind durch die internationale Solidarität über 102 000 Franken für die streikenden belgischen Bergarbeiter aufgebracht worden. Die Solidaritätsaktionen müssen jedoch weiter gesteigert werden, denn die Reformisten versuchen, die Streikenden durch Kürzung der Streikunterstützung mürbe zu machen. Alle Kraft für den Sieg der belgischen Kumpels!

Frankreich billigt offen Japans Raubzug

Paris, 28. August. Der „Temps", das offiziöse Organ der französischen Regierung, veröffentlicht einen Leitartikel, der sich mit der Rede des japanischen Außenministers über die Annektion der Mandschurei durch Japan beschäftigt. In diesem Artikel heißt es u. a.:

„Der Minister des Auswärtigen des Reiches der aufgehenden Sonne reagierte sehr kraftvoll auf die These, wonach die Anerkennung der Mandschurei eine Handlung sei, die den internationalen Gesetzen widerspreche. Der Zustand der Anarchie, in welchem China lebt, ist die Ursache der Konflikte im fernen Osten und Graf Uchida verfehlte nicht, zu unterstreichen, daß dieser Zustand weder durch den Völkerbund noch durch sonstige internationale Verträge und Abkommen geheilt werden könne. . . . Sicherlich ist China nicht die geeignete Macht, um ein Mandat über den neuen Staat zu übernehmen."

Mit diesem Leitartikel bestätigt der „Temps" nur, was die kommunistische Presse seit langem aufgezeigt hat, nämlich daß Frankreich hinter dem japanischen Raubkrieg im Fernen Osten steht. Und mit diesem Frankreich, das für die blutigen Ereignisse und für die Einleitung des Weltkrieges verantwortlich ist, verhandelt der deutsche Imperialismus über einen Militärpakt.

TU. Paris, 27. August. Der hydrographische Dienst der Marinestation in Lorient hat etwa drei Kilometer nördlich des Leuchtturms von Raz einen Felsen entdeckt, dessen Spitze etwa 7,50 Meter unter dem Wasserspiegel liegt. Man mißt dieser Entdeckung um so größere Bedeutung bei, als der französische Kreuzer „France" im August 1922 an gleicher Stelle von diesem Felsen aufgerissen wurde und in wenigen Minuten mit der gesamten Besatzung sank.

Klassenbewußte Arbeiter werden Mitglied und decken ihren Bedarf im Konsumverein Vorwärts!

Mike Pell:

S.S. UTAH

Roman einer amerikanischen Schiffsmannschaft

Copyright by Internationale Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

8. Fortsetzung

„Donnerwetter, wir müssen noch mit den Feuerleuten sprechen!"

„Keine Zeit mehr dazu!"

„Allright. Fritz, Du schleichst herum und wenn Du was hörst — sofort melden! Allright, Stanley, Tür auf!"

Es war fünf Minuten vor eins. Stanley sprang in seine Koje und machte sich das Leben bequem. Slim las, während Gunnar aus seinen Schuhen herausstieg und dann die Decke über den Kopf zog. Der Leichtmatrose und der Professor folgten dem Beispiel der anderen. Alles wartete. Richtig — einige Minuten später kam der Bootsmann ins Logis und kratzte seine Glatze mit dem Mützenschirm. Diesmal hatte er eine neue Taktik.

„Gott verflucht! Jetzt werde ich selbst bald Bolschewik! Arbeit, Arbeit und nochmal Arbeit! Diese verdammten kapitalistischen Schlutten! Wißt ihr, was wir jetzt machen sollen?"

Niemand antwortete. Gunnar schnarchte, auch Eddie verstand sich heute, mußte aber vor Lachen fast platzen. Der Bootsmann wandte sich an Slim.

„Wir müssen heute noch Raum vier und fünf ausfegen! Was denkst du über den Schweinkram, Genosse?"

„Das ist Schiebgang*)arbeit, das machen wir nicht mit!" sagte Slim und ging in's Scheißhaus. Er wollte den Mittschiffsleuten keine Gelegenheit geben, ihn als Rädelsführer bezeichnen zu können. Als er zurückkam ins Logis, diskutierte der Bootsmann mit Gunnar.

„Du hast mich also verstanden!" sagte Gunnar.

„Dasselbe gilt für mich!" fuhr Stanley den Bootsmann an. Der Bootsmann blickte auf Slim. Es war sicher, daß er ihn für den Organisator hielt. „Du auch, was?"

„Was?" fragte Slim unschuldig.

„Lehnst du es ab zuzuhören?"

„Natürlich!" erwiderte Slim, „erstens ist Raumlegen nicht unsere Arbeit und zweitens ist heute Sonntag, der Tag unseres lieben Herrn Jesus!"

Der Bootsmann stierte eine Weile dumpfsinnig vor sich hin. „Es ist doch so: Ich kriege meine Befehle vom Ersten, wenn ihr nicht arbeiten wollt, dann ist das eure Angelegenheit!! Ich gehe nach oben und werde es dem Ersten berichten."

Er stand auf um zu gehen.

„Nicht so eilig!" rief Slim. Der Bootsmann sah ihn an.

„Bootsmann! Es soll nicht so aussehen, als ob du und wir Feinde wären. Auch du gehörst mit zur Deckgang. Was meinst du, wenn du dem Ersten erzählst, daß wir alle, du selber mit, die Arbeit verweigern?"

„Bravo!" rief Eddie. „Los, Bootsmann!"

„Um Himmels Willen!" stöhnte der Bootsmann. „Wenn ich rauf gehe und dem Ersten das erzähle, kriege ich die ganze Schuld dafür. Schöner Vorschlag, das!"

„Allright!" gab Slim zurück. „Ich werde mit dir gehen oder ein paar von uns werden mit dir gehen, wenn dir das lieber ist."

Wieder kratzte der Mützenschirm über die Glatze. Der Bootsmann sah, daß man ihn gefaßt hatte. „Nee, ich habe nix damit zu tun!! Ich gehe nach oben und sage dem Ersten, was los ist." Damit schob er ab.

Gunnar grölte ihm nach: „Vergiß nicht: Wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns!"

*

Streik!

Als der Bootsmann verschwunden war, sprangen die Leute auf: „Was nun?" Erwartungsvoll sahen sie auf Slim.

„Allright, Stanley, paß an der Tür auf! — Nun, Kollegen, so weit gut. Das erste, das wir tun müssen, ist, ein Komitee wählen! Sonst würden wir nicht wissen, er sprechen soll und was gesagt werden muß."

„Klingt", sagte Stanley. „Wie ist es mit dir?"

„In Ordnung!" antwortete Slim, „aber es sollten noch zwei außer mir sein. Die Brücke kennt mich als Hetzer und wenn ich allein spreche wird man glauben, es sei nur meine Angelegenheit."

„Ich bin dabei," sagte Stanley.

„Ich auch!" meinte Eddie ernsthaft.

„Moment!" sagte Gunnar. „Ich habe das angefangen und will auch weiterhin dabei sein. Wie ist es mit mir, Slim, und dem Moses? Einverstanden, Stanley?"

„Klar!"

Slim wandte sich an die anderen: „Einverstanden, wenn wir drei als Komitee für die Gesamtheit sprechen?"

Keiner wehrte sich dagegen. Es klopfte an die Tür. Stanley pellte. Es war Fritz.

„Reinlassen!"

Fritz kam herein: „Bootsmann ist oben und palavert mit dem Ersten. Der sieht vielleicht 'n bißchen wild aus! Was liegt denn an hier bei euch?"

Sie teilten ihm kurz die Sachlage mit. „Hör zu, Fritz!" schloß Slim, wir wissen nicht, wie dies enden wird, aber wir sind entschlossen, zusammenzuhalten. Geh sofort zu Pitts, Barney, Charly und den anderen Feuerleuten. Klärе sie auf und sage ihnen, sie sollen sofort mitmachen, — sollen jeden Handschlag verweigern, bis wir klar sind. Savvy?"

Fritz versprach. Er war zuverlässig.

„Kollegen, auch wenn die Heizer nicht sofort losschlagen, wenn einer oder zwei von uns in Eisen gelegt werden . . . Fest bleiben! — Ist das klar?"

Slim prüfte jedes Gesicht. Fritz, Gunnar, Stanley, Eddie und der Pole schienen zuverlässig. Der kleine Finne war ein Schwächling, vielleicht würde er aber doch dabei bleiben. Lag war unsicher. Der Schwächste in der Kolonne war der Professor, der zählte aber nicht viel.

„In Ordnung, Fritz! Hau ab und spert die Augen auf! Hol den Maschinenraum zusammen und sage ihnen, was sie tun sollen!" Fritz ging davon. Dann verließ Stanley seinen Posten an der Tür.

Alles blieb beim alten. Gunnar zog sich die Decke über den Kopf, Stanley sprang in die Koje und Slim drehte sich eine Zigarette. Plötzlich sagte Stanley:

„Angenommen, sie bezahlen uns für das Faulenzen?"

Daran hatte noch niemand gedacht.

(Fortsetzung folgt)